

## **„Wir sollten uns die Krise nicht zu sehr zu Herzen nehmen!“**

---

*Weihbischof Tadeusz Pieronek*

Der Mensch wird niemals ganz vollkommen sein, obwohl er stets nach der Verwirklichung dieses Zustands streben sollte. Dies bezieht sich auf alle Sphären des menschlichen Lebens, also auch auf das öffentliche Leben in all seinen bunten Facetten. Die in diesem Jahr bereits zum neunten Mal abgehaltene Krakauer Konferenz, die sich grundsätzlich mit der Rolle der Kirche im europäischen Integrationsprozess beschäftigt, erörterte die Bedeutung der Krise, die Europa und die Welt in Politik, Wirtschaft und Kommunikation befallen hat. Dabei wurde zunächst versucht, die spezifischen Merkmale der gegenwärtigen Krise zu beschreiben, um dann Lösungsansätze für deren Überwindung zu entwickeln. Kennzeichnend für diese Konferenz waren vor allem Diskussionsbeiträge christlich-ethischer Natur, was auch kaum verwunderlich ist, da doch christliche Kreise für die Organisation dieser Konferenz verantwortlich waren.

Die ökonomische Krise – die eigentlich als reine Bankenkrise bezeichnet werden könnte -, von der die Welt im Jahre 2009 heimgesucht und die von einigen Medien zusätzlich aufgebauscht wurde, erwies sich als Folge gezielter Manipulationen und Missbräuche ungeahnten Ausmaßes. Denn hinter ihr standen Menschen, die sich ausschließlich von egoistischen Interessen leiten ließen, um Gewinne nicht nur zu Lasten eines einzigen Unternehmens oder einer Korpo-

ration, sondern auf Kosten der gesamten Menschheit zu erzielen. Einen derart verheerenden Sturm auf die Kassen hat es bisher noch nicht gegeben!

Die Konferenz in Krakau sollte nicht dazu dienen, konkrete Anklagen gegen Unternehmer und Politiker zu formulieren oder die öffentlichen Aktivitäten bestimmter Privatpersonen bzw. gesellschaftlicher Vereinigungen an den Pranger zu stellen. Sie bildete vielmehr ein Forum, auf dem alle ihre jeweiligen Standpunkte und Lageeinschätzungen präsentieren konnten. Die Konferenz fungierte weder als eine Art Gesetzgebungsorgan, noch war sie dazu befugt, die eigenen Sichtweisen offiziell zu vertreten. Wir wissen jedoch sehr wohl, dass öffentliche Foren – zu denen auch wir uns zählen – unter aufmerksamer Dauerbeobachtung von Medien und Politik stehen und im Prozess der Rechtsfindung unter Umständen in Betracht gezogen werden.

Generell hat diese Konferenz gezeigt, dass die derzeitige Krisensituation eine Folge gezielter Maßnahmen einzelner Menschen ist, die aus der Krise finanzielles und vielleicht auch politisches Kapital schlagen möchten. Wenn wir dieser Diagnose glauben, müssen wir aus ihr die entsprechenden Schlüsse ziehen. Wir dürfen daher nicht zulassen, bei der Gestaltung des öffentlichen Lebens von denjenigen Werten abzurücken, die als einzige geeignete Bedingungen zur Förderung des Gemeinwohls schaffen.

Im Blick auf die im Laufe der Konferenz gehaltenen Referate können wir uns selbst ein Bild darüber machen, ob bei der Verhinderung der krisenhaften Entwicklung (vor allem im wirtschaftlichen Bereich) wirklich die Nationalstaaten versagt haben, die sich vor drohenden Verlusten schützen wollten, oder ob nicht vielmehr die internationalen Korporationen ungenügend auf diese Eventualität vorbereitet gewesen sind. Oder liegt die Ursache nicht vielmehr im Menschen selbst, der als schwaches Wesen unfähig ist, sich von diversen Begehrlichkeiten und Sinnengelüsten zu befreien. Mit anderen Worten: Wenn die Möglichkeit auftaucht, aus etwas Kapital zu schlagen – warum sollte man nicht diesen Weg gehen? Eben diese Einstellung zeigt sich bereits im Mikrokosmos des Alltagslebens, etwa in der Familie oder am Arbeitsplatz. Dieses Denken offenbart

sich aber auch auf globaler Ebene in den Machtkonstellationen und Verträgen zwischen einzelnen Staaten. Wenn man der liberalen Devise huldigt, wonach alles erlaubt ist, was nicht ausdrücklich verboten ist, müssen wir aufgrund der offensichtlich zu geringen Anzahl an Verboten damit rechnen, die Konsequenzen für unser begrenztes Vorstellungsvermögen zu tragen. Denn wir hätten die drohenden Gefahren ja voraussehen und uns ihnen rechtzeitig entgegenstellen können!

Das sich aus den vielfältigen Krisen ergebende moralische Problem besteht darin, dass wir zu sehr das Erlaubte betonen und zu wenig das Verbotene herausstellen. Der christliche Dekalog stützt sich jedoch vor allem auf das Verbotene. Die Zehn Gebote ziehen unantastbare Grenzen, um für alle Menschen und Situationen maßgebende moralische Werte zu schützen. Wenn wir diese Werte jedoch im Namen einer grenzenlosen Freiheit missachten, tappen wir in eine selbstgestellte Falle. Dies wäre der falsche Weg!

Die in vorliegender Abhandlung publizierten Ergebnisse der Krakauer Konferenz zeigen, dass die Konferenz ein öffentliches Forum bildet, auf dem derartige grundlegende Reflexionen einer breiteren Öffentlichkeit in Europa vorgestellt werden. Wir sind nicht erst seit heute Europäer und sind frei von diesbezüglichen Komplexen. Daher möchten wir in Krakau gerne all denjenigen Gesprächspartnern zuhören, die zum Thema Europa anderer Meinung sind als wir. Umgekehrt haben auch wir das gute Recht, uns für das auszusprechen, was wir für das Wohl des vereinigten Europas als wesentlich erachten.

In der Hoffnung, dass die diesjährige Begegnung nicht die letzte Zusammenkunft im Dienst der europäischen Einheit sein wird, gehen wir in Zukunft von einem noch regeren Interesse für unsere Krakauer Debatten aus.

*Krakau, den 31. Oktober 2009*